

Zur Geschichte der Novelle Giovanni Boccaccio · »Das Dekameron«, 5. Tag, 9. Geschichte (ca. 1350)

Federigo di Alberighi liebt, ohne Gegenliebe zu finden, und verzehrt in ritterlichem Aufwand sein ganzes Vermögen, so dass ihm nur ein einziger Falke bleibt. Den setzt er, da er nichts anderes hat, seiner Dame, die ihn zu besuchen kommt, zum Essen vor. Sie aber ändert, als sie dies vernommen, ihre Gesinnung, nimmt ihn zum Manne und macht ihn reich.

Federigo di Alberighi, ein junger Edelmann aus Florenz, verliebte sich in eine adelige Dame namens Giovanna, die zu den schönsten Frauen der Stadt gerechnet wurde. Um ihre Liebe zu gewinnen, scheute er in Turnieren und Kampfspielen keinerlei Aufwand, richtete Feste und teilte Geschenke aus, ohne seines Vermögens zu achten. Die Dame aber, die ebenso sittsam wie schön war, kümmerte sich
5 so wenig um dies alles, das zu ihren Ehren geschah, wie um denjenigen, von dem es ausging. Da Federigo jedoch über seine Kräfte hinaus große Summen vertat, verfiel er binnen kurzem in solche Armut, dass er von allen Besitztümern nichts behielt als ein kleines Bauerngut und einen besonders edlen Falken. Schließlich musste er sich auf sein kleines Gut zurückziehen, wo er seine Armut geduldig ertrug.



Der Palazzo Vecchio in Florenz (erbaut 1299-1314)

10 Während sich Federigos Vermögensumstände derart verschlechtert hatten, geschah es, dass der Gemahl der Giovanna schwer erkrankte. Als er den nahen Tod fühlte, machte er sein Testament, das zugunsten seines Sohnes ausfiel und Giovanna als dessen Erben bestimmte, falls der Knabe selbst kinderlos bleiben sollte. So lautete seine Verfügung, und wenig später starb er. Die Witwe zog jedoch,
15 wie es üblich war im Sommer, auf eine ihrer ländlichen Besitzungen, die dem Gütchen Federigos ziemlich nahe lag. Da ihr Junge an Raubvögeln besondere Freude hatte, wurde er mit dem Federigo bald gut vertraut. Als er dessen Falken fliegen sah, hatte er nur noch den einen Wunsch, ihn zu besitzen. Doch traute er sich nicht, Federigo darum zu bitten, da er wohl wusste, wie wert er diesem war.

Da geschah es, dass auch der Junge schwer erkrankte. Die Mutter war sehr besorgt um ihr einziges
20 Kind. Sie war den ganzen Tag geschäftig um den Kranken, sprach ihm guten Mut zu und erkundigte sich immer wieder nach seinen besonderen Wünschen. Endlich antwortete der Junge: »Mutter, könnt Ihr machen, dass ich Federigos Falken erhalte, so glaube ich, alsbald wieder gesund zu werden.« Nachdem die Edeldame dies vernommen hatte, überlegte sie, was zu tun sei. Denn sie wusste wohl, dass Federigo sie lange verehrt hatte, ohne von ihr jemals auch nur einen Blick erlangt zu haben. Außerdem half der Vogel dem Federigo bei der Jagd und trug in solcher Weise zu seinem Lebensunterhalt bei.
25 Nicht zuletzt galt der Falke in weitem Kreis als das edelste Tier seiner Art und war vermutlich Federigos kostbarster Besitz. »Wie kann ich einen Edelmann darum bitten?«

Doch endlich bestimmte die Sorge um ihr Kind die Giovanna, genau das zu tun. Schon am nächsten Morgen sprach sie mit einer Begleiterin auf dem Hofe Federigos vor. Als dieser vernahm, dass die Geliebte vor seiner Türe stand, trat er ihr freudig entgegen; mit freundlicher Anmut begrüßte sie ihn:
30 »Ich bin gekommen, um dich für alles zu entschädigen, was du um meinetwillen erduldet hast, weil du mich leidenschaftlicher liebtest, als dir dienlich gewesen wäre. Die Entschädigung soll darin bestehen, dass ich mit meiner Begleiterin heute bei dir zu Mittag speisen will.« Federigo antwortete treuherzig, er wisse von keinem Ungemach, für das sie verantwortlich sei, und betrachte seine Zuneigung zu ihr noch immer als großes Glück. Er freue sich ihrer Anwesenheit und wolle, obgleich er ein dürftiger Wirt
35 sei, für ein gutes Mahl sorgen. Doch insgeheim wusste er nicht, wie er dieses Versprechen einlösen sollte, denn er besaß weder Geld noch ein verpfändbares Gut. Auch mochte er seine Bauern nicht um Hilfe angehen.

Die Zeit verstrich, und da fiel ihm sein guter Falke in die Augen, der im Esszimmer auf seiner Stange saß. Und da er sonst keinen Ausweg wusste, fasste er das Tier, fühlte seine Wohlgenährtheit und be-
40 fand es als würdige Speise für den erfreulichen Besuch. Ohne sich weiter zu besinnen, drehte er dem treuen Tier den Hals um, ließ es rupfen, aufspießen und köstlich zubereiten. Auf weißen Tüchern wurde gespeist, ohne dass die Damen ahnten, dass sie den guten Falken verzehrten.

Als das Mahl beendet war und die Unterhaltung einen günstigen Verlauf nahm, überwand sich
45 Giovanna, ihrem Nachbarn das zu sagen, weshalb sie gekommen war. Die Sorge um ihren Sohn nötigte sie dazu, ihn um ein kostbares Geschenk zu bitten, kostbar deshalb, weil es vermutlich alles wäre, was ihm von den früheren Reichtümern verblieben sei. »Dieses Geschenk aber ist dein Falke, nachdem mein kranker Sohn so sehr verlangt. Schenke mir den Falken, nicht um der Liebe willen, die du für mich hegst, sondern aus guter Gesinnung, die dir sagen muss, dass damit ein junges Leben erhalten werden kann.«

Als Federigo bewusst wurde, dass er die Bitte des geliebten Gastes nicht erfüllen konnte, fing er
50 bitterlich an zu weinen. Giovanna glaubte zunächst, die Tränen rührten von dem Schmerze her, sich von dem guten Tiere trennen zu müssen, und schon war sie geneigt, ihren Verzicht auszusprechen. Doch bezwang sie sich und erwartete Federigos Antwort, der seine Tränen zu meistern verstand und ihr die traurige Begebenheit schilderte. »Mein Schmerz, Euren Wunsch nicht erfüllen zu können, ist so
55 heftig, dass ich darüber nie wieder zur Ruhe kommen werde.« Giovanna tadelte Federigo heftig, bewunderte aber im Stillen die Größe seiner Gesinnung, die auch seine bittere Armut nicht hatte ab- stumpfen können.

Voller Betrübnis schied sie von dem Nachbarn und kehrte zu ihrem Sohne zurück. War es nun die
60 Wirkung des Verdrusses über den ausgebliebenen Falken oder die Natur seiner Krankheit - es verstrichen kaum ein paar Tage, da schied der Junge aus dem Leben. Giovanna blieb in Tränen und Traurigkeit zurück. Doch da sie noch jung und jetzt auch im Besitz eines glänzenden Vermögens war, drängten ihre Brüder sie vielfach, ihren Witwenstuhl zu räumen und eine zweite Ehe einzugehen. Da ent- sann sie sich der aufrichtigen Liebe des Federigo und verkündete, diesen heiraten zu wollen. Die Brü- der lachten über diese Entscheidung. Federigo sei ein armer Schlucker, der ihr nichts mehr zu bieten
65 habe. Doch sie antwortete ihnen: »Wohl weiß ich, dass es so ist. Ich aber ziehe den Mann, der des Reichtums entbehrt, dem Reichtume vor, der des Mannes entbehrt.« Diese Haltung beeindruckte die Brüder, und so gaben sie ihr Einverständnis zu der Verbindung mit dem traurigen Falkner. Der aber beschloss, im Besitze einer so trefflichen und von ihm so überschwänglich geliebten Gattin, überdies hoch vermögend, nach langen Jahren freudig seine Tage ...



Das Dekameron oder **Il Decamerone** (von griech. δέκα [déka] - ‚zehn‘; ἡμέρα [heméra] - ‚Tag‘) ist eine Sammlung von 100 Novellen von **Giovanni Boccaccio**. Die Abfassung erfolgte aller Wahrscheinlichkeit nach zwischen 1349 und 1353. Der Titel *Decamerone* bedeutet – in Anlehnung an das Griechische – »Zehn-Tage-Werk«. Die Rahmenhandlung verlegt Boccaccio in ein Landhaus in den Hügeln von Florenz, zwei Meilen vom damaligen Stadtkern von Florenz entfernt. In dieses Landhaus sind sieben Frauen und drei junge Männer vor der Pest (Schwarzer Tod) geflüchtet, die im Frühjahr und Sommer des Jahres 1348 Florenz heimsuchte. Im Landhaus versuchen sich die Flüchtlinge nach Möglichkeit zu unterhalten. Daher wird jeden Tag eine Königin oder ein König bestimmt, welcher einen Themenkreis vorgibt. Zu diesem Themenkreis hat sich nun jeder der Anwesenden eine Geschichte auszudenken und zum Besten zu geben. Nach zehn Tagen (und zehn mal zehn Novellen) kehrt die Gruppe wieder nach Florenz zurück.



*Wer nichts weiß,
muss alles glauben!*

Marie von Ebner-Eschenbach



HK 2019/20

